Erscheint wöchentlich 4 Mal: **Dienstag** und **Freitag** früh, **Mittwoch** und **Sonnabend Mittag**. Pränumerations=Preis für Einheimische 18 Sgr., mit Botenlohn 19 Sgr.; Auswärtige zahlen bei den Königl. Post=Anstalten 21 Sgr. 3 Pf.

Insertionen werden bis **Montag** und **Donnerstag Abends** 5 **Uhr**, **Mittwoch** und **Sonnabend** bis **Vormittags** 10 **Uhr** in der Expedition angenommen, und kostet die einspaltige Corpus=Zeile oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

Thorner Wochenblatt.

№ 78. **Sonnabend, den 18. Mai.** 1867

Heinrich Beitzke.

Am 10. Mai wurde der Abgeordn. Dr. Heinrich Beitzke, Major a. D., durch einen Schlagfluß plötzlich dem Leben entrissen. Sein Tod bereitet nicht blos den Seinen und seinen näheren Freunden einen schmerzlichen Verlust, sondern die wissenschaftliche Geschichtsschreibung, für die er so Ausgezeichnetes geleistet, die Fortschrittspartei, der er ein treues Mitglied ohne „nationale" Schwankungen seit ihrem Bestehen immer gewesen, und das ganze Vaterland, dem er mit warmer Liebe immer angehangen, haben ihn ebenso zu beklagen.

Beitzke ist am 15. Februar 1798 als Sohn eines Landpredigers in Pommern geboren, zeigte als Kind große Begabung und Neigung für die Arbeiten einer Gelehrten=Bildung und sollte nach dem Wunsche der Seinigen und seinem eigenen durch ein Universitäts=Studium sich seine Stellung in der Welt verschaffen. Da er den Vater aber früh verloren hatte und kein Vermögen besaß, so fehlten die Mittel, die Universität zu beziehen. In diesem Suchen nach Mitteln und den dadurch schwankenden Entschlüssen traf ihn die große Zeit der Freiheitskriege. Nach der ersten Nachricht von der Rückkehr Napoleons I. von Elba nach Frankreich trat der kaum 17jährige, seiner Konstitution nach eher schwächliche als starke Jüngling in das preußische Heer als Berufssoldat freiwillig ein.

Der Truppentheil, dem Beitzke angehörte, traf erst nach der Schlacht von Waterloo auf dem Kriegsschauplatze ein. Doch hatte Beitzke bei den Belagerungen von Maubeuge und Philippeville noch Gelegenheit, ein Stück wirklichen Krieges zu sehen. Als Offizier schon kehrte er aus dem Feldzuge zurück und in dem langen Garnisonsleben, das nun folgte, wandte er sich ganz seinen ersten Neigungen zu wissenschaftlichen Arbeiten wieder zu. Es waren besonders Geschichte und Geographie, die dem Berufssoldaten zunächst liegenden Wissenschaften, die ihn besonders beschäftigten. Langsam aber reifte doch nun der Gedanke in ihm, sich selbst schriftstellerisch auf diesem Gebiete zu bethätigen. Abgesehen von verschiedenen Aufsätzen in wissenschaftlichen, besonders militärischen Zeitschriften, ist das erste größere Werk unter dem Titel: „Die Alpen, ein geographisch=historisches Bild", erst im Jahre 1843 erschienen. Es war freilich auch eine große umfassende Arbeit, ein starker Band, groß Oktav von 900 Seiten, welche große historische Vorstudien erfordert hatte und in welcher die Geographie besonders vom militärischen Gesichtspunkte bearbeitet war. Diese Arbeit ist ihrer Natur nach in weiteren Kreisen wenig bekannt geworden, hat aber bei Fachmännern ihm schon damals große Anerkennung eingetragen. Die nächste Arbeit wandte sich schon der letzten Kriegsgeschichte zu, die er immer mit Vorliebe behandelt hatte. Es war eine Biographie des preußischen Kavalleriegenerals v. Sohr, und zwar nur den Theil seiner militärischen Wirksamkeit im Kriegsleben betreffend. Inmitten dieser Arbeiten hatte nun aber der Friedensdienst in der Armee, der einförmige Garnisonsdienst, den er nun seit 30 Jahren mitgemacht hatte, allen Reiz für Beitzke verloren und so entschloß sich Beitzke, den Dienst zu quittiren und sich in der Muße ganz den wissenschaftlichen Arbeiten zu widmen. Er war damals Hauptmann und wurde als Major pensionirt. Viel mag wohl zu diesem Schritt der Entschluß beigetragen haben, die Geschichte der Freiheitskriege von 1813 und 14 zu schreiben, der während der biographischen Arbeit über Sohr in ihm gereift war. Er machte sich nun auch frisch an die Arbeit und selbst das Jahr 1848, das ihn tief ergriff und die höchsten Hoffnungen für die politische Wiedergeburt des Vaterlandes in ihm erweckte, riß ihn nicht aus der Einsamkeit, die für seine Arbeit so zuträglich war. Die Stimmung, in die ihn das Jahr 1848 versetzt hat, ist aber seinem Werke über die Freiheitskriege auf das Herrlichste zu Gute gekommen. Ihr verdanken wir wohl hauptsächlich das warme Kolorit so wesentlich bei der Strenge der wissenschaftlichen Arbeit zu dem großen und allgemeinen Erfolg derselben beigetragen hat.

Besonders ist es die Anerkennung, die der Soldat hier den geistigen Mächten jener Zeit verschafft, dem Idealismus der Zeit jene Begeisterung für Freiheit und Vaterland, die er so warm bewahrt hat, die dieses Werk unbestritten an die Spitze unserer Literatur über die Freiheitskriege stellt. Das Buch war mitten in der Zeit der schwersten Reaktion ein epochemachendes Ereigniß, von allen Freiheits= und Vaterlandsfreunden wurde es jubelnd begrüßt als ein Beweis, daß auch uns noch eine Zukunft beschieden sei.

1856 war schon die Geschichte des russischen Krieges gefolgt, 1865 aber erst die Geschichte des Jahres 1815. Inzwischen hatte ihn nämlich der Strom des politischen Lebens ergriffen. Das Vertrauen eines westpählischen Wahlkreises hatte den Patrioten im Jahre 1861 in die Kammer als Abgeordneter geführt. Beitzke schloß sich daselbst der Fortschrittspartei an, und ist bis zum Tage seines Todes nicht blos äußerlich eines ihrer Mitglieder gewesen, sondern hat immer treu und unwandelbar an ihrem Programme festgehalten. So sehr er mit dem Resultate des Krieges des vorigen Jahres einverstanden war, so sehr er sich

Ferdinand Freiligrath.

(Schluß.)

Ferdinand Freiligrath wurde am 17. Juni 1810 zu Detmold geboren. Der Blick des Knaben fiel da auf die Höhen des Teutoburger Waldes, in dessen Schluchten Hermann die große Befreiungsschlacht geschlagen, und so trat ihm im täglichen Leben ein Stück der deutschen Geschichte vor Augen. Sein Vater war Bürgerschullehrer und durch sein Amt vielfach in Anspruch genommen, desto mehr hätte er der Pflege der Mutter bedurft; aber diese ward ihm schon im siebenten Jahre entrissen. Ihr Bruder, Kaufmann in Edinburgh, wollte den Knaben adoptiren und sein großes Geschäft dereinst auf ihn vererben. Diese Aussichten entschieden seine kaufmännische Laufbahn. In Soest brachte er seine Lehrjahre zu, wo er viel mit Grabbe verkehrte. Als Commis eines Banquierhauses ging Freiligrath nach Amsterdam. Der Bankerott des Onkels, der Tod des Vaters waren zwei Schläge des Schicksals, welche die ganze Energie der Jugend in ihm herausforderten. Von 1837—1839 konditionirte er in Barmen. Aber in dem Gemüth des jungen Kaufmanns hatte sich's bereits mächtig geregt. Einzelne seiner Gedichte veröffentlichte das Morgenblatt, andere führte Chamisso in seinem Musen=Almanach (1833) vor. Sie verkündeten den Genius ihres Dichters mit sieghafter Gewalt. Allgemein war die Bewunderung für diese bahnbrechende, in neuen Formen und Anschauungen sich bewegende Erscheinung. Die Pracht seiner Bilder, die Originalität, seine farbige Schilderung vom „Wetterleuchten in der Pfingstnacht", vom „Wüstenkönig", von der „Stimme am Senegal" erregten das Erstaunen Aller. Mit wachsender Schnelligkeit stieg sein Ruhm zum Gipfel. Der ersten Ausgabe seiner Gedichte (1838) ließ er die herrliche Sammlung: „Zwischen den Graben" folgen; sie entstand während jener heiteren Periode in St. Goar.

Die Laufbahn des Kaufmanns hatte er verlassen nnd die des Schriftstellers erwählt. Jetzt folgten 1839 das „Rheinische Odeon" und mit Simrock und Mazerath das „Rheinische Jahrbuch", 1840 das „Rolands=Album", 1841 mit Levin Schücking das „Romantische Westfalen" und 1842 das „Gedicht zum besten des Kölner Doms". Noch trat kein politischer Gedanke in seinen Poesien hervor. An der Tendenz=Lyrik des „Jungen Deutschland" findet er kein Gefallen und ruft Herwegh die bekannten Worte zu:

> Der Dichter steht auf einer höhern Warte
> Als auf der Zinne der Partei . . . .

aber nicht lange mehr und er stürzt sich in das Gewoge der Parteien, und bald wird er als politischer Dichter dasjenige, als das wir ihn verehren, „der unerschrockenste Repräsentant des modernen Gedankens";

> Denn mit dem Volke soll der Dichter gehen.

Im Jahre 1844 lehnte er die Pension, welche Alexander v. Humboldt ihm beim Könige Friedrich Wilhelm IV. erwirkt hatte, ab und veröffentlichte gleichzeitig sein „Glaubensbekenntniß", das Wolfgang Müller in seinen Denkwürdigkeiten dem Einflusse Hoffmanns von Fallersleben zuschreiben will.

Das Rauschen dieser „sentimentalen Eiche" war wie eine stärkende Lufterschütterung. Mit dem Glaubensbekenntnisse wurde Freiligrath der Liebling des Volkes; aber die Regierungen des seligen deutschen Bundes dachten minder wohlwollend, und Freiligrath flüchtete nach der Schweiz, von da nach London, wo er, um seine Familie zu erhalten, bei Huth und Comp. eintrat. Der Anblick der Armen und der Elenden entrang ihm manches herrliche Gedicht, so das „Lied vom Hemde", „Irland", die „Seufzerbrücke" u. A.

„Im Hochland fiel der erste Schuß, im Hochland wider die Pfaffen!" — mit diesem Liede begrüßte er den Sturz des Bürgerkönigs; den Ausbruch der Februar=Revolution mit: „Die Republik". Diese Umwälzung fand ihren Wiederhall in Deutschland, die deutsche Tricolore ward aufgepflanzt und „Schwarz, Roth, Gold" — „Pulver ist schwarz, Blut ist roth, golden flackert die Flamme" — jubelt der Dichter ihr aus vollem Herzen zu. Das letzte Lied, das er in der Verbannung sang; „Die Amnestirten im Auslande", kündigt seinen Aufbruch in die Heimath an:

> Wir treten in die Reiseschuh',
> Wir brechen auf schon heute!
> Nun, heil'ge Freiheit, tröste du
> Die Mütter und die Bräute!

In Düsseldorf wird er der Führer der demokratischen Partei und Mitredakteur der „Neuen Rheinischen Zeitung". Jetzt läßt er die herrlichsten Lieder erklingen, Juwelen in dem Schatzkästlein der Poesie, wie das vom Tode:

> Auf den Hügeln steht er im Morgenroth,
> Das gezückte Schwert in der sehn'gen Hand.
> Wer ich bin? Ich bin der Befreier Tod!
> Bin der Tod für die Menschheit, das Vaterland!

Als die reaktionären Staatsweisen in Berlin das Heft wieder in Händen hatten, da erinnerten sie sich des Dichters, der „Ça ira" und „Die Todten an die Lebenden" gedichtet. Er ward ins Gefängniß geworfen und vor die Assisen gestellt. Aber die Geschworenen waren freisinnige, muthvolle Bürger, die den Dichter der Freiheit schuldlos erklärten. Von Neuem verfolgte die Regierung den Dichter und Schriftsteller, und dieser rettete sich und seine Ueberzeugung auf den freien Boden Englands. Dort lebt er, ein arbeitsamer Tagewerker, und seine Muse ist verstummt. Nur selten hat sie sich in der letzten Zeit vernehmen lassen, das eine Mal am Grabe Johanna Kinkel's:

> Zur Winterszeit in Engelland
> Versprengte Männer, haben
> Wir schweigend in den fremden Sand
> Die deutsche Frau begraben —

und ein andermal zur Feier des hundertjährigen Geburtstages Schiller's, ein Festgedicht, welches die Ame=

begeisterte für die Thaten der Armee, so wenig Einfluß hatte das doch auf sein Urtheil über die Wege, auf welchen diese Politik zu Stande gekommen, über die Mittel, welche dabei angewandt waren und über die Ziele, die dabei verfolgt wurden. Doppelt bemerkenswerth ist nach der schmählichen Fahnenflucht vieler seiner Parteigenossen diese Festigkeit bei einem Soldaten und bei einem Historiker, weil wir gerade bei beiden gewohnt sind, eine fast unbegrenzte Anerkennung der glücklich vollbrachten Thatsache zu finden.

Beitzke war seit Jahren schon kränklich, wie denn überhaupt seine an sich schwächliche Konstitution nur unter einer sorgfältigen Pflege seines äußerlich ganz regelmäßigen Lebens so lange nur sich hat erhalten können. Diese Kränklichkeit hat aber, Dank eben dieser Regelmäßigkeit seines Lebens, in seiner Thätigkeit wenig verändert. In seinem Aeußern zeigte er den verabschiedeten Offizier, war einfach und zurückhaltend, und in dem Verkehr mit näheren Freunden hatte er jenen liebenswürdigen humoristischen Zug, der den begabteren Naturen jener großen Epoche, der er noch als Jüngling angehört hatte, eigen war und der ein Theil unserer romantischen Literatur-Epoche geworden ist. Dieser Zug in Verbindung mit der Treue und Festigkeit seines Charakters war wohl geeignet, ihm in dem näheren Verkehr eine so große Zahl warmer Anhänger und treuer Freunde zu verschaffen!

Beitzke hat in den glücklichsten Familienverhältnissen gelebt. Er hinterläßt eine Wittwe und drei Kinder, einen Sohn und zwei Töchter, alle jetzt erwachsen, die ihm seinen Lebensabend verschönt haben.

In der deutschen historischen Literatur hat sich Beitzke für immer einen ehrenvollen Platz in der vordersten Reihe gesichert und dem treuen Kämpfer für Freiheit und Volksrecht wird das deutsche Volk ein dankbares Andenken bewahren.

Zur Luxemburger Frage.

Paris, den 15. Mai. Der „Abendmoniteur" konstatirt in seinem Wochenbülletin die gute Aufnahme, welche das Resultat der Londoner Konferenz und dessen Mittheilung in den französischen Kammern, in Frankreich und im Auslande gefunden. Frankreich dürfe sich Glück wünschen, dieselben Mächte, welche ihm im Jahre 1815 so feindlich gewesen, heute das Denkmal des Mißtrauens aus einer andern Zeit umstürzen zu sehen. Der „Moniteur" schließt: Alles berechtige zu der Hoffnung, daß die Ausstellung, deren Erfolg wachse und gekrönte Häupten zu zahlreichem Besuche herführe, durch Nichts in ihrer Entwickelung werde gestört werden. Die persönlichen Beziehungen zwischen den Souveränen seien ein Pfand der Beruhigung und könnten nur einen nützlichen Einfluß auf die Interessen der Civilisation üben, um deren Fortschritt der Kaiser stets Sorge getragen.

Was das Verhältniß Luxemburgs zum Zollverein anbetrifft, dem es seit 1842 angehört, so ist dieses Verhältniß in besonderen Verträgen und Artikeln geregelt und dasselbe in dem von Preußen mit Frankreich abgeschlossenen Handelsvertrage vom 2 Aug. 1862 ausdrücklich hervorgehoben. Dieses Verhältniß wird, wie die Conferenz auch anerkannt, durch den Londoner Vertrag nicht berührt. Die „Wes.-Ztg." schreibt über diesen Punkt: „Da die Conferenz das Land auf den politischen Isolirschemel gesetzt und den Zutritt desselben zum Norddeutschen Bunde unmöglich gemacht hat, so wird sich Luxemburg den Beschlüssen von Bundespräsidium und Reichstag künftig einfach zu unterwerfen haben, ohne daß es irgendwie auf die Gesetzgebung einen legalen Einfluß ausübt. Daß bei dieser wirthschaftlichen Abhängigkeit eine politische Selbstständigkeit sich auf die Dauer nicht aufrechterhalten lassen wird, kann kaum fraglich sein. Ueber kurz oder lang wird das Verhältniß Luxemburgs zu Deutschland gründlich geregelt werden müssen und wir hoffen, daß der Conflict, in dessen Mittelpunkt das politisch und national indifferente Völkchen so ganz wider seinen Willen gestellt worden ist, dazu beitragen wird, die Luxemburger aus ihrer Apathie aufzurütteln und sie dem gemeinsamen Vaterlande näher bringen wird, dem sie sich zu ihrem großen Schaden entfremdet hatten."

— Die „Provinzial-Correspondenz" schreibt: Das gesicherte freundschaftliche Einvernehmen zwischen Frankreich und Preußen giebt Bürgschaft für beiderseitigen ernsten Willen einer aufrichtigen Friedenspolitik, welche durch den Besuch der Parisern Weltausstellung Seitens S. M. des Königs noch erhöht wird. — Die Verkündigung der Bundesverfassung findet voraussichtlich Ende Juni statt. Der Termin zur Einberufung des Reichstages ist noch unbestimmt. — Die Londoner Conferenz-Verhandlungen sind definitiv beendet. Der Ratifications-Austausch geschieht vermuthlich vor Ablauf dieses Monats.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Berlin. Der „Bresl. Morgenztg." schreibt man über den Grafen zur Lippe: Des Ministers Arbeitslast hat in der letzten Zeit eine beträchtliche Vermehrung dadarch erfahren, daß er die Bestellung vou Stellvertretern für richterliche Abgeordnete ohne Ausnahme der Competenz der Appellationsgerichte entzogen und sich selbst zugewiesen hat. Es wird hervorgehoben, daß der Obertribunalsrath Dr. Waldeck, wiewohl seines Augenleidens wegen ohne Stellvertretung auf längere Zeit beurlaubt, doch am selbigen Tage, wo er in den Reichstag trat, vom Grafen zur Lippe einen besonderen Stellvertreter zugewiesen erhielt. — Das neueste „Justiz-Ministerial-Blatt" enthält eine 43 Paragraphen umfassende Verfügung und Instruction des Justizministers vom 2. Mai 1867 zur Ausführung des Gesetzes, betr. die privatrechtliche Stellung der Erwerbs- und Wirthschafts-Genossenschaften, vom 27. März 1867.

— Nach einem am 8. März d. J. ergangenen Erkenntnisse des Obertribunals hat letzteres den Grundsatz aufgestellt: Nicht jeder Handelsmann von geringem Gewerbebetriebe, sondern nur diejenigen, welche einen den Geschäften der Höcker u. s. w. der Art nach ähnlichen Handel treiben, sind von der Pflicht der Buchführung befreit.

— Die „Trübüne" enthielt in ihrer Nr. v. 25. Jan. ein Bild, welches die Kaiserin Eugenie in Pilgeranzug darstellt, wie sie eine Bitte im Interesse des Königs Victor Emanuels an den Papst richtet. Die Ueberschrift über dieses Bild lautet: „Der letzte Versuch" und die Unterschrift: „Viel geliebte Tochter, non possumus." Die Staatsanwaltschaft hatte wegen dieses Bildes auf Grund des § 135 des Str.-G.-B. die Anklage wegen Verspottung von Einrichtungen der katholischen Kirche erhoben, der erste Richter den Angeklagten Bernhart jedoch freigesprochen. Das Kammergericht bestätigte gestern das Erkenntniß lediglich.

Hamburg, den 16. Mai. In der gestrigen Sitzung der Bürgerschaft wurde die Verfassung des Norddeutschen Bundes mit 136 Stimmen gegen eine angenommen.

Schweiz.

— Hauptmann **Aschmann**, der in der Potumac-Armee den Feldzug gegen die Rebellen mitgemacht, schreibt dem „Bund": „Da die so viel besprochene Kanone („Kugelspritze" genannt) so bedeutendes Aufsehen zu erregen scheint, so bin ich so frei, Ihnen einige Anmerkungen über ihr Wesen und Wirkungen zu geben, da wir selbst in unserer Division Anfangs 1862 solche „Dinger" hatten. Sie figurirten bei der Armee unter dem Spottnamen „Kaffeemühlen", lagen auf einspännigen Karren, schossen Kugeln von ungefähr 3/4 Pfund, mit wenig Schall, aber, glaube ich, auch ohne Kraft, mit sehr großem Schnellfeuer, aber nie in solchem Maße, wie in vielen Blättern gefaselt wird. Nach 3 Monaten Dienst wurden alle von der Armee wieder entfernt, um nie mehr zu erscheinen. Ich habe nie irgend welche große Wirkung dieser Maschienen gesehen und daher ihrem Mechanismus auch nie große Aufmerksamkeit geschenkt, erinnere mich nur noch, daß durch 2 Mann die Maschine mittelst Kurbeldrehung in Bewegung gesetzt wurde. Jedenfalls hat sie sich nicht bewährt, sonst wäre sie gewiß eher vervollständigt, als auf Seite gesetzt worden."

Großbritannien.

— Die Mehrzahl der Blätter ist noch immer in der Stimmung aus dem Erfolge, den die Konferenz vorige Woche errungen hat, sehr erfreuliche Schlüsse für die Zukunft zu ziehen. Das Prestigium der Diplomatie ist wiederhergestellt! Staaatsrecht, Völkerrecht, Treu und Glauben, alle Stützen des Friedens und des Rechtes stehen wieder auf festen Beinen. — Dieser Grundton geht namentlich durch die Betrachtungen der „Times", welche außerdem den Friedenskundgebungen des französischen und deutschen Publikums ein ungemeines Gewicht beilegt. Obgleich — sagt sie — die französische Armee und ein Theil der französischen Bevölkerung seit dem vorigen Sommer mehr oder weniger von Aufregung gegen Preußen brannte, hat sich doch gezeigt, daß dieses Gefühl nichts weniger als ein allgemeines war. Eine Minorität vielleicht, aber doch eine aufrichtige, eifrige, und rührige Minorität, hält den Krieg, namentlich gegen einen hochcivilisirten und gewaltigen Nachbar, für ein Unglück und Verbrechen. Auch das Benehmen der angesehensten Mächte von Europa ist ein Grund, uns Glück zu wünschen. Von welchem Geiste auch die Diplomatie zu anderen Orten beseelt sein mochte, hier hat sie sich aufrichtig, ernst und siegreich erwiesen. Zum ersten Male in unserem Menschenalter haben die europäischen Mächte über einen ernsten internationalen Streit zwischen zweien von ihnen ein wirkliches Schiedsgericht gehalten. Wenn man diesen Fall zu einem maßgebenden macht, wird man die Gefahren eines europäischen Krieges für die Zukunft sehr verringern. — Der „Star" hält die Leistung der Konferenz für eine bloße Palliativkur. Wenn es nicht gelinge, alle europäischen Mächte zu einer ansehnlichen Armeereduktion zu bewegen, würden Frankreich Preußen, Oesterreich und Italien sich so lange in Rüstungen überbieten, bis eines Morgens die gefürchtete Explosion unfehlbar erfolgen werde.

Amerika.

— Eine in Brest eingetroffene Depesche aus New-York vom 4. d. Mts. bestätigt die Niederlage der Imperialisten bei Queretaro, sowie den Tod Miramon's und die Flucht des Kaisers.

— Das von Napoleon III. gegründete Kaiserreich in Mexico, mit dessen Etablirnng der französische Kaiser weittragende kühne Pläne verband, ist gefallen. Wie vorstehende Depesche bestätigt, ist der Kaiser Maximilian geflohen. Nähere Nachrichten liegen noch nicht vor. Mit welchen Mitteln übrigens das neue Kaiserreich sich zu erhalten suchte, geht aus der Art und Weise hervor, wie Marquez, als General-Lieutenant des Kaisers Maximilian, in der Hauptstadt Mexico ein Zwangsanlehen zu Stande brachte. Eine aus Mexico vom 31. März datirte Correspondenz des Messager Franco-Americain bringt hierüber für den General eben nicht schmeichelhafte Details. Marquez kam am 23. März in der Hauptstadt an, ordnete allsogleich eine Zwangsrecrutirung an, die mit außerordentlicher Strenge vorgenommen wurde, und decretirte ein Zwangsanlehen von 800,000 Piastern; in 36 Stunden war die Hälfte der Summe aufgebracht, aber auf eine Weise, die sich Eroberer in Feindesland selten erlauben. Leute, welche die ihnen auferlegte Quote nicht zahlen wollten, wurden in ihrem Hause eingesperrt und ausgehungert, bis sie sich gefügig zeigten. Frau Dano, die Gemahlin des französischen Gesandten, welche eine eingeborene Mexikanerin ist, mußte 8000 Piaster erlegen; auf den Protest des Gesandten wurde erwidert: nicht er, sondern seine Gemahlin habe als Eingeborene zu steuern. Mit den gepreßten 400 Rekruten und dem zusammengerafften Schatze marschirte Marquez in Eilmärschen gegen Puebla, stieß aber auf dem Wege mit Porfirio Diaz zusammen, wurde von diesem vollständig geschlagen und verlor an ihn all seine Kanonen, Packwagen und erbrandschatzten Piaster. — In Queretaro hielten sich die Kaiserlichen nur mehr in den verbarricadirten Straßen, und am 30. März waren die Republikaner im Innern der Stadt bis auf die Entfernung von zwei Cuadres gegen den Hauptplatz vorgedrungen.

Lokales.

— **Für Ferdinand Freiligrath!** Der Aufruf des Barmer Comitees an die deutsche Nation, welchen wir bereits in Nr. 68 v. 1. d. Mts. mitgetheilt haben, behufs einer Dotation für Freiligrath hat in unserer alten deutschen Stadt erfreulicher Weise ein lebhaftes Echo gefunden. Die acht Mitglieder des Copernicus-Vereins, welche im Winter wissenschaftliche Vorlesungen hielten, haben bereits vom Ertrage derselben wie bekannt, besagter Dotation 20 Thlr. zugewiesen. Diesem Vorgange ist der Copernicus-Verein mit 10 Thlr. gefolgt und hat den Beschluß gefaßt eine Aufforderung zu weiteren Beiträgen ergehen zu lassen. Schülerinnen der Töchterschule, als sie von dem Aufruf hörten, machten freiwillig ihre Sparbüchsen auf, um durch Vermittelung ihrer Lehrer ein Schärflein zu jener Dotation beizutragen. Zur Empfangnahme freiwilliger Beiträge für die Dotation hat sich auch die Redaktion dieses Blattes (s. Inseraten-Theil der heutigen Nummer) bereit erklärt. — Sicher, der Aufruf und dieses Vorgehen werden nicht unbeachtet und unberücksichtigt bleiben seitens unserer Leser, in deren Gedächtniß die persönlichen Verhältnisse und die Verdienste des anerkannten und bewährten Dichters durch den Artikel „Ferdinand Freiligrath" in der gestrigen und heutigen Num. u. Bl. aufzufrischen wir gern Veranlassung nehmen, und steht es zu erwarten, daß Thorns Bewohner, gleichviel welcher politischen Richtung angehörend, nicht Anstand nehmen werden an den in Rede stehenden nationalen Akt pietätsvoller Anerkennung sich zu betheiligen. Die Dotation ist nemlich keine gewöhnliche Unterstützung, sondern eine thatsächliche Schuldabtragung für die Verdienste eines Dichters, der dem deutschen Namen und der deutschen Literatur zur großen Zierde gereicht, so wie eine ehrenvollste Weise den alternden Sänger, welcher die ihm von Freunden gebotenen Hilfe aus nationalem Ehrgefühl ablehnte, in eine Lage zu versetzen, daß derselbe die Stunden seines hoffentlich noch recht langen Lebensabends, in welchen ihn die Sangeslust ergreift, unbeirrt durch die schwere Sorge um das tägliche Brod sich dem Dienste der Muse widmen kann. In der Dotation, wie angedeutet, bietet sich Thorns Bewohnern, welche ja von ganzem Herzen deutsch sind, eine Gelegenheit, wo sich diese ihre nationale Gesinnung wieder bewähren kann.

---

rikaner von ihm erbeten und erhalten haben. Es wurde in der ganzen Union von allen deutschen Vereinen und Gemeinden nach derselben Melodie vorgetragen.

Freiligrath ist aber nicht blos ein Tendenzdichter, der Sänger der Freiheit und als solcher uns werth, er wäre auch ohne diese Richtung im Colorit der bedeutendste und in der Behandlung der Sprache der einzig würdige Rivale des kürzlich dahingeschiedenen Rückert. „O lieb', so lang du lieben kannst", „Ruhe in der Geliebten", stellen ihn als tiefempfindenden Lyriker in die erste Reihe der lebenden Dichter. Seinen politischen Ansichten werden wohl Viele nicht beistimmen, sein Genie aber Alle bewundern und seinen Charakter verehren. Wie sein Leben, so athmet auch seine Poesie in jedem Verse Energie und Leidenschaft, — die dem Volke annoch fehlt.

Der Dichter geht ihm auch hier voran, er hält an seinem Gedanken fest, sein Vaterland müsse als ein großes, aber freies Gemeinwesen von den eigenen Bürgern regiert werden. Als Alles von den Principien abfiel um ihn her, Kinkel, Ruge u. s. w., stand er fest auf seinem Grund und harrt der bessern Zeit. Vieles schon sah er fallen, was für fest und unerschütterlich gegolten; darum ist auch er nicht ohne Hoffnung. Mögen Andere, denen solche Zeitumstände, wie die jetzigen, segensreich erscheinen, des Idealisten spotten, wir halten es mit Gutzkow, der in der Vorrede zu „Wally" das treffende Wort sagt: „Die Dichter gleichen den einsamen Botenläufern, die Morgens in aller Winterfrühe, wenn noch kaum die Hähne gekräht haben, auf den Nachts verschütteten Wegen die ersten Fußtapfen wieder eindrücken müssen."

(N. F. P.)

— **Die Weichselschifffahrt** hat erst vor einigen Wochen ihren Anfang genommen und schon ist für sie die „stille Zeit“ gekommen. Von Warschau ab bis Danzig, so wie in der Brahe bis Bromberg liegen Kähne in großer Anzahl und warten auf Ladung, die nur spärlich vorhanden ist. Der Getreidehandel ging den Winter flott und die Eisenbahn gewährte ihm die Transportmittel, so daß er jetzt der Kähne wenig nicht bedarf. Aus Polen z. B. wurden 15,000 Last Getreide per Bahn exportirt. Das ist die Ursache der außergewöhnlichen stillen Zeit für die Schiffer, — einer Erscheinung, deren sich die ältesten Schiffer und Frachtmakler nicht erinnern können. Hiebei können wir nicht umhin eine Wahrnehmung bezüglich des Fortschritts in der volkswirthschaftlichen Intelligenz zu registriren. Wir hörten mehrere Schiffer über ihre Geschäftslosigkeit klagen, aber anderseits priesen sie die Eisenbahn als Wohlthat, da sie im v. Winter von Hunderttausenden Menschen Noth und Elend ferngehalten hat. Als die Eisenbahnen emporkamen, wurden sie von Fuhrleuten, Schiffern und vielen andern Gewerbetreibenden als ein Fluch erachtet, — heute anerkennt Jeder, daß sie eine Wohlthat sind.

— **Eisenbahn-Angelegenheiten.** Seit einer Reihe von Jahren bemüht man sich in der Provinz Preußen den Bau einer Bahn zu Stande zu bringen, die den südlichen Theil Preußens durchschneiden und somit die direkte Verbindung der kornreichen Ostseeprovinzen mit den sächsischen und schlesischen Fabrikdistricten bilden würde Der Handelsminister hat am 6. v. Mts. ein Rescript an die Direktion der Ostbahn erlassen, durch welches als Grundgedanke die Anschauung hindurchgeht, daß die Wünsche der Provinz mit den Interessen der Ostbahn in Einklang gesetzt werden müssen, was am besten durch den Bau einer Abkürzungslinie der Ostbahn geschehen könne. Es sei daher beschlossen, die Linie Insterburg-Korschen-Dt. Eylau-Graudenz-Terespol näher zu untersuchen und solle die Bearbeitung beschleunigt werden, da die Absicht vorliege, dem im Herbst zusammentretenden Landtage eine Vorlage wegen Baues dieser Route auf Staatskosten zu machen. Die Nachricht davon — fügt die „B. B.-Z.“ hinzu — hat in der Provinz eine nicht geringe Bestürzung hervorgerufen. Daß der Staat in richtiger Würdigung der Schwierigkeiten, mit denen der Eisenbahnbau an unsern östlichen Provinzen zu kämpfen hat, den Bau einer Staatsbahn durch die südlicheren Gegenden der Provinz Preußen unternehmen will, wird natürlich mit Freude begrüßt, die jetzt in Aussicht genommene Linie aber steht mit allen früheren Plänen im Widerspruch, namentlich auch mit der ausdrücklichen Erklärung der Regierung in den Commissionen des Abgeordnetenhauses (bei Gelegenheit der Thorner und Posener Petitionen, betreffend die Bahn Posen-Thorn-Insterburg), daß die Regierung eine große durchgehende Linie Kassel-Halle-Guben-Posen-Thorn-(Bromberg)-Insterburg ins Leben zu rufen gedenke. Die Bedeutung dieser letzteren Linie für den internationalen Verkehr, die Wichtigkeit einer directen Verbindung der kornreichen Gegenden Preußens und Posens mit dem mittleren und südlichen Deutschland ist anerkannt. Diesem Zwecke entspricht die Linie Insterburg-Graudenz nicht. Sie bringt die Provinz Preußen nur mit dem Norden Deutschlands in directe Verbindung, damit allein kann aber der Landwirthschaft und Industrie der Provinz nicht gedient sein. Käme die Bahn Insterburg-Graudenz zu Stande, so müßten große und fruchtbare Kreise, wie der Strasburger, Thorner, Inowraclawer und Gnesener wohl darauf verzichten, in den nächsten 20 bis 30 Jahren eine Bahn zu erhalten. Der Privat-Industrie würde es schwerlich gelingen, neben der dann bestehenden Staatsbahn Insterburg-Graudenz-Terespol eine südlich, etwa bei Bischofswerder abzweigende Bahn über Thorn, Inowraclaw nach Posen herzustellen, um so weniger, als damit der Bau einer festen Brücke bei Thorn verbunden wäre. Wir glauben gern, daß die (vom Ministerium projectirte) Bahn die Einnahmen der Ostbahn erheblich steigern würde, vermögen aber nicht zu glauben, daß das fiscalische Interesse eines Staatsinstituts allein maßgebend sein kann, wo es sich fragt, wie den wichtigen Interessen der beiden Provinzen Preußen und Posen am besten Rechnung getragen werden soll. Daß diesen Interessen eine Bahn Insterburg-Thorn-(Bromberg)-Posen am meisten entspricht, ist anerkannt, nicht zu gedenken der schweren Nachtheile, welche speciell der Grenzhandel unserer Gegenden leiden würde, wenn die nördlichere Bahn zu Stande käme.

— K. **Theater.** Den Theaterfreunden steht Ende nächster Woche ein seltener Genuß bevor. Es ist Herrn Direktor Kullack endlich gelungen die berühmte Hofschauspielerin Frau Niemann-Seebach auf ihrer Durchreise von Petersburg nach Berlin zu einem 3maligen Gastspiel im Stadttheater zu gewinnen. Die erste Rolle soll das „Gretchen im Faust“ sein. Heute (d. 16.) spielt Fr. Niemann-Seebach noch in Petersburg im Winterpalais vor dem Kaiser von Rußland, dem Könige vom Griechenland und dem ganzen Hof. Am Dienstag liest sie bei der Großfürstin Helene und Donnerstag bei der Großfürstin Constantin vor und trifft Montag, den 27. d. Mts. in Thorn ein. Die Abonnements-Liste liegt in die Expedition unseres Blattes zur Unterschrift bereit.

— **Die erste Vorlesung des Herrn Finn** hatte am Freitag d. 17. d. im Artushofsaale vor einem überaus zahlreichen Auditorium statt. Eine sehr erklärliche und erfreuliche Erscheinung. Abgesehen von dem ehrenvollen Ruf, den der Genannte sich erworben, ist derselbe noch von seinem ersten Besuche unserer Stadt vor einigen Jahren her sehr wohl bekannt, wo seine Vorträge, wie die Experimente das lebhafteste Interesse der gebildeten Kreise der hiesigen Bevölkerung erregten. In der heutigen Vorlesung aus der Experimental-Physik gab Herr F. eine meisterhafte Skizze der wissenschaftlichen Forschung und ihrer Resultate auf dem Gebiete der Elektrizität, des Galvanismus und des Magnetismus, und zwar von der Herstellung der alten Elektrisir-Maschine an bis auf die Entdeckungen der Gegenwart, den Induktions-Apparat, die neue Elektrisir-Maschine ꝛc. Wir beschränken uns auf diese kurze Inhaltsangabe des Vortrages, da selbst ein ausführliches Referat über den zweistündigen Vortrag kaum mehr als ein Anführen von Namen und Thatsachen sein könnte, dem der Reiz der vortrefflichen, den Vortrag vollständig veranschaulichenden und die Aufmerksamkeit des Zuhörers fesselnden Experimente — das wesentlichste Moment der Vorlesung — abgehen würde. Kurz, die heutige Vorlesung, bekundete, was sich übrigens auch voraussetzen ließ, ein ernstes und eingehendes Studium der Naturwissenschaft seitens des Herrn Vortragenden, war klar und populär, und ihr Verständniß vermittelten in bester Weise die Experimente. Schließlich gestatten wir uns unsere Leser auf die heutige Vorlesung speziell aufmerksam zu machen, in welcher Herr F. die „Spektral-Analyse“ darlegen wird.

— **Musikalisches.** Ueber das letzte Symphonie-Konzert der Regiments-Kapelle, welches am Donnerstag, d. 16. im Artushofsaale stattfand und sehr besucht war, kommt ein näherer Bericht in der nächsten Nummer.

— **Polizeibericht.** Vom 1. bis incl. 15. Mai cr. sind 4 Diebstähle zur Feststellung gekommen.

15 Bettler, 13 Dirnen, 3 Unfugstifter, 3 Legitimationslose zur Verhaftung gebracht worden.

336 Fremde sind angemeldet.

Als gefunden sind eingeliefert: einige Ellen Nanking und ein Paar Unterbeinkleider.

Agio des Russisch-Polnischen Geldes. Polnisch-Papier 22½ pCt. Russisch-Papier 22—½ pCt. Klein-Courant 20—25 pCt. Groß-Courant 11—12 pCt. Alte Silberrubel 10—13 pCt. Neue Silberrubel 6 pCt. Alte Kopeken 13—15 pCt. Neue Kopeken 125 pCt.

Amtliche Tages-Notizen.

Den 15. Mai. Temp. Wärme 3 Grad. Luftdruck 28 Zoll 1 Strich. Wasserstand 5 Fuß 9 Zoll.
Den 16. Mai. Temp. Wärme 6 Grad. Luftdruck 25 Zoll 2 Strich. Wasserstand 5 Fuß 5 Zoll.

Briefkasten.

Eingesandt. Welche Gründe mögen es gewesen sein, die dem Baumeister der neuen Bürgerschule veranlaßt haben, die beiden, der Façade durchaus angemessenen Thürmchen herunter zu reißen und an deren Stelle solche zu erbauen, die sich von Schornsteinen nur dadurch unterscheiden, daß ein Kreuz angebracht ist? Den Augen des Laien erscheint diese Aenderung nicht als Verbesserung des ursprünglichen Planes.

x. y. z.

Auf das Eingesandt „Mehrere Kunden ꝛc.“ bemerken wir, daß unser Blatt kein Organ für direkte und indirekte Angriffe des Brodes ist. Jeder kaufe das Brod da, wo er dasselbe am schwersten für den kleinsten Preis erhält.

Die Redaktion.

Zu den innerlichen Krankheiten, welchen der Genuß guter Heilnahrungsmittel abhilft, gehört auch das zu schnelle Emporwachsen.

Die durch zu schnelles Wachsen angegriffenen Körpertheile sind hauptsächlich die Athmungsorgane, deren nothwendig schnell zu bewirkende Ernährung vorzugsweise durch das Hoff'sche Malzextrakt-Gesundheitsbier und die ungemein leicht zersetzliche Hoff'sche Malz-Gesundheitschokolade bewirkt wird. Ein Schreiben an Herrn Hoflieferanten Johann Hoff in Berlin, Neue Wilhelmsstraße 1, bestätigt dies; dasselbe lautet:

„Berlin, den 11. Februar 1867. Mein Sohn ist schon seit fünf Jahren krank, er ist zu schnell gewachsen und hat dadurch Husten und Blutspeien bekommen. Alle in den 5 Jahren angewandten Mittel sind vergebens gewesen. Ich wußte mir keinen andern Rath mehr als meine Zuflucht zu Ihrer Malz-Gesundheitschokolade und Ihren Brustmalzbonbons zu nehmen, was ihm auch zusehends gut bekam. (Wiederholte Bestellung).

Frau **Düring**, Schützenstr. 6.“

Die Hülfe bei anderen Krankheiten konstatiren folgende Zuschriften:

„Osterburg, 25. Januar 1867. Ihr Malzextrakt-Gesundheitsbier hat auch bei meinem mit Verschleimung verbundenen Husten sehr gute Dienste geleistet. (Neue Bestellung, auch auf die schleimlösenden Brustmalzbonbons).

E. Heinemann, Kaufmann.

„Hamburg, 28. Januar 1867. Seit 3 Jahren leide ich an einem hartnäckigen Husten, der trotz vieler angewandten Mühe nicht hat weichen wollen. Gänzliche Appetitlosigkeit und die in Folge deren eingetretene große Schwäche des Körpers vermehren um ein Bedeutendes die Leiden. Von vielen Seiten wurde mir nun Ihr Malzextrakt empfohlen, welcher mich schon wieder kräftigen würde, da ich ja sonst keine nahrhaften Speisen wegen Appetitlosigkeit zu mir nehmen konnte. Diesen gebrauche ich nun denn auch seit vier Wochen, und es kommt mir vor, als ob mein Körper sich etwas kräftigt ꝛc.

Emma Schildwächter,
Victoriastr. 17, Hammerbrook“.

Vor Fälschung wird gewarnt!

Von den weltberühmten patentirten und von Kaisern und Königen anerkannten Johann Hoff-schen Malzfabrikaten: **Malz-Extrakt-Gesundheitsbier, Malz Gesundheits-Chokolade, Malz-Gesundheits-Chokoladen-Pulver, Brustmalz-Zucker, Brustmalz-Bonbons, Bademalz ꝛc.,** halte ich stets Lager.

R. Werner, in Thorn.

Inserate.

Schützen-Haus.

Sonntag, Montag, Dienstag
großes
Harfenconcert
von der Familie **Walter** aus Böhmen, mit Gesangsvorträgen.

Im Artushofe.

Heute Sonnabend d. 18. d. M.
2. und letzter Vortrag
verbunden mit den brillantesten Experimenten des
Mr. William Finn
worin zum Schluß die objective Darstellung der **Spektral-Erscheinung** gezeigt wird.
Preise bekannt. Anfang 7½ Uhr.

Ziegelei-Garten.

Frischen Maitrank
aus rheinischen Kräutern bereitet, empfiehlt
Gustav Hœse.



Heute morgen entschlief sanft der Schneidermstr. **C. L. Peltz** in seinem beinahe vollendeten mühevollen 50. Lebensjahre, nach über 2½jährigen unsäglichen Leiden. Unseren wärmsten Dank den menschenfreundlichen Wohlthätern, die in dieser langen Zeit nicht ermüdeten ihm sein schweres Leiden durch Wohlthaten in vielerlei Weise, zur Ehre des allmächtigen Gottes, zu erleichtern.

Thorn, den 18. Mai 1867.

Die nächsten Anverwandten.

Die Beerdigung findet Dienstag den 21. d. Mts. Nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Bestes Bairisch- u. Malz-Bier

in und außerm Hause, letzteres p. Fl. 1 Sgr. empfiehlt

G. Zabel,
Neustadt Nr. 146.

Mittwoch, den 22. d. Mts. Vormittags von 9 Uhr ab sollen auf dem Magazinhofe in der Neustadt eine Parthie Weizen- und Roggenkleie, Rogen und Hafer-Fegehaff, Fußmehl, alte Mehlfaßbände und Mauersteine gegen gleich baare Zahlung meistbietend verkauft werden.

Thorn, den 17. Mai 1867.

Königliches Proviant-Amt.

Schwarz Barége à Elle 2 Sgr.
Schwarz Grenadine à Elle 3 Sgr.
im Ausverkauf bei

Simon Leiser.

Für die bei der Beerdigung meines lieben Mannes bewiesene Theilnahme meinen herzlichsten Dank.

Ww. Marie Müller.

Logis für 1 oder 2 Herren mit auch ohne Beköstigung zu haben Weißestraße Nr. 76.

Zu verauctionirende **Meubel** werden jederzeit in mein Auctions-Lokal aufgenommen.

Max Rypiński, Auctionator.

In einem 30stündigen Cursus erlernt man gründlich die **dopp. ital.** Buchführung bei

Max Rypiński.

Briefbogen mit der Ansicht von Thorn, neue Aufnahme, zu haben bei

Ernst Lambeck.

Einladung zum Abonnement.

Einem geehrten Publikum erlaube ich mir die ergebene Anzeige zu machen, daß es mir gelungen ist, die berühmte Hofschauspielerin

Frau Niemann-Seebach

vom Königlichen Hoftheater zu Berlin und Hannover zu einem

dreimaligen Gastspiel

auf ihrer Durchreise von Petersburg nach Berlin zu gewinnen. Sie wird zuerst als

„Gretchen" in „Faust"

auftreten. Das Honorar der seltenen Künstlerin ist jedoch so bedeutend, daß ich mich erst einer zahlreichen Betheiligung beim Abonnement versichern muß. Billets zu **einer** Vorstellung sind bedeutend höher, weshalb ich zum Abonnement für beide Vorstellungen anrathen kann.

1 Abonnement für 3 Vorstellungen für Sperrsitz, Loge und Esterade beträat 2 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf.

Die Liste zum Abonnement liegt in der Buchhandlung des Herrn **Ernst Lambeck** zur Unterschrift bereit.

Um eine rege Betheiligung ersucht

hochachtungsvoll

Kullack.

Warnung vor Flaschen ohne mein Siegel und ohne die Firma: „H. Underberg-Albrecht."

Preisgekrönt auf den Welt-Ausstellungen
London 1862. Dublin 1865.

Empfehlenswerth für jede Familie!
Auf Reisen und auf der Jagd ein erwärmendes und erquickendes Getränk!

Boonekamp of Maag-Bitter,

bekannt unter der Devise: „Occidit, qui non servat," erfunden und einzig und allein echt destillirt von

H. Underberg-Albrecht

am Rathhause in Rheinsberg am Niederrhein.

Hoflieferant

Sr. Majestät des Königs Wilhelm I. von Preußen, Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich von Preußen, Sr. Majestät des Königs Maximilian II. von Baiern, Sr. Königlichen Hoheit des Fürsten Hohenzollern-Sigmaringen

und mehrer anderer Höfe.

Derselbe ist in ganzen, halben Flaschen und Flaçons ächt zu haben in Thorn bei Herrn **Benno Richter.**

Durch Ukas Sr. Majestät des Kaisers aller Reußen nach Rußland importirt. Patentirt für ganz Frankreich.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Directe **Post-Dampfschiffahrt** zwischen

Hamburg und New-York

eventuell Southampton anlaufend, vermittelst der Postdampfschiffe

Borussia,*	Capt. **Franzen**	am 18. Mai,	**Cimbria,**	Capt. **Trautmann**	am 8. Juni,
Allemania,	„ **Meier**	„ 25. Mai,	**Hammonia*,**	„ **Ehlers**	„ 15. Juni,
Teutonia,*	„ **Bardua**	„ 1. Juni,	**Germania**	„ **Schwensen**	„ 22. Juni,

Die mit * bezeichneten Dampfschiffe laufen Southampton nicht an.

Am Mittwoch, den 19. Juni, wird die „Saxonia" Capt. Haack, als Extraschiff direct nach New-York expedirt.

Passagepreise: Erste Kajüte Pr. Crt. **165** Thlr., Zweite Kajüte Pr. Crt. **115** Thlr., Zwischendeck Pr. Crt. **60** Thlr.

Fracht L. 2. 10 pr. ton von 40 hamb. Cubicfuß mit 15 % Primage.

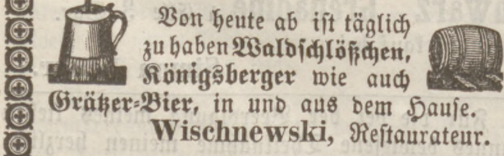
Von **Hamburg** nach **New-Orleans**, Southampton anlaufend, expedirt obige Gesellschaft zwei ihrer Dampfschiffe: Expeditionen finden Statt am 1. **October** und 1. **November.**

Näheres bei dem Schiffsmakler **August Bolten**, Wm. Millers Nachfolger, Hamburg sowie bei dem für Preußen zur Schließung der Verträge für vorstehende Schiffe allein concessionirten General-Agenten

H. C. Platzmann in **Berlin, Louisenstraße Nr. 2**
und dessen Spezial-Agenten **Jacob Goldschmidt** in **Thorn.**

Frische Matjes-Heringe
bei **A. Mazurkiewicz.**

Einen Lehrling zur Schlosserei sucht **C. Labes,** Schlossermeister. Schuhmacherstraße Nr. 351.



Von heute ab ist täglich zu haben **Waldschlößchen, Königsberger** wie auch **Grätzer-Bier,** in und aus dem Hause.
Wischnewski, Restaurateur.

Die dem Schuhmachermstr. Herrn **Gęsicki** zugefügte Beleidigung widerrufe ich hiermit.
Wisniewski.

Kartoffeln

bester Qualität offerirt für den Preis von 25 Sgr. pro Scheffel.
C. B. Dietrich.

Eine **goldene Broche** ist gefunden, der Eigenthümer kann sie gegen Erstattung der Insertionsgebühren abholen bei **C. Petersilge.**

Die von dem Apotheker **R. F. Daubitz** in Berlin, Charlottenstraße 19, zubereiteten, durch ihre vortrefflichen Eigenschaften fast in allen Welttheilen bekannten Fabrikate

Liqueur u. Brust-Gelée

sind zu haben bei **R. Werner** in Thorn.

Künftigen Mittwoch d. 22. d. Mts. Nachmittags 4 Uhr findet im Saale des Schützenhauses eine Verloosung von weiblichen Handarbeiten ꝛc. zu wohlthätigen Zwecken statt. Von Morgens 9 Uhr an Ausstellung der Gewinne. Entree à Person 1 Sgr. ohne der Wohlthätigkeit Schranken zu setzen.
Thorn, im Mai 1867.
Dr. Borrasch.

Tapeten-Lager

bei **R. Steinicke,**

Wir sind gerne bereit Wollen diesjähriger Schur in Commission zu übernehmen, Anzahlungen darauf bis zum ungefähren Werth zu leisten und uns je nach Disposition der Herren Besitzer, mit dem bestmöglichsten Verkaufe derselben zu beschäftigen. Bei dem allgemeinen Mangel an Kauflust für diesen Artikel und den niedrigen Preisen, erwarten wir, daß unsere Vermittelung nicht ohne Nutzen für die Herren Producenten sein wird.

Credit-Bank von
Donimirski, Kalkstein, Lyskowski & Co.

Offizianten-Begräbniß-Verein.

Montag den 20. d. Mts. Abends 8 Uhr **Generalversammlung** im **Hildebrand'schen** Lokal.

Gegenstand der Berathung:
Ermäßigung des Eintrittsgeldes.

Thorn, den 16. Mai 1867.

Der Vorstand.

Nervöses Zahnweh
wird augenblicklich gestillt durch Dr. Gräfström's schwedische Zahntropfen
à Fl. 6 Sgr. Aecht zu haben in Thorn in der Buchhandlung von **Ernst Lambeck.**

---

200 Centner frische

Rübkuchen

stehen billig zum Verkauf bei
C. B. Dietrich.

Eine Wohnung von 4—5 Zimmern nebst Zubehör wird entweder gleich oder zum ersten Oktober zu miethen gesucht. Näheres Brückenstr. Nr. 12 parterre.

Eine möblirte Stube ist sogleich oder vom 1. Juni zu beziehen Bäckerstraße Nr. 250/51 parterre.

Eine möblirte Stube für einen oder zwei Herren ist zu vermiethen. Kl. Gerberstraße Nr. 15.

Brückenstr. 7, ist 1 Laden u. Wohnung zu verm.

Zur Dotation für Freiligrath nimmt Beiträge entgegen und quittirt über dieselben öffentlich **die Redaction des Thorner Wochenblatts.**

Kirchliche Nachrichten.

In der altstädtischen evangelischen Kirche.

Getauft: Den 12. Mai Laura Bertha Alexandrine Hermine, T. d. Töpferges. Schlüter.

Getraut: Den 12. Mai der Arbeitsmann Bölke mit Jungfr. Schiedel; der Arb. Szmaida mit Charlotte Thober; der Gastwirth auf der Bazar-Kämpe Fritsche mit Jungfrau Ludwig.

In der St. Marien-Kirche.

Getauft: Den 12. Mai Franz, S. d. Arb. Wisniewski zu Przysiek; d. 15. Veronica, T. d. Zimmergesellen Schmidt zu Bromb.-Vorst.

Getraut: Den 12. Mai der Arb. Wontorowski mit dem Dienstmädchen Radziminska zu Bromb.-Vorst.

Gestorben: Den 13. Mai der Zimmerpolier Müller zu Culm.-Vorstadt, 39 J. 6 M. alt, in Folge eines Falles vom Gerüst.

In der St. Johannis-Kirche.

Getauft: Den 16. Mai Antonina, T. d. Arb. Kalinowski.

Gestorben: Den 12. Mai Franz Jakubowski, 4 M. alt, am Schlagfluß.

In der neustädt. evangelischen Stadt-Gemeinde.

Getraut: Den 12. Mai der Arb. Krüger mit dem Dienstmädchen Stolk.

Es predigen:

Am Sonntage Cantate d. 19. Mai.

In der altstädtischen evangelischen Kirche.

Vormittags Herr Pfarrer Gessel.
Militärgottesdienst fällt aus.
Nachmittags Herr Predigtamts-Kandidat Gonell.
Freitag, den 24. Mai Herr Pfarrer Gessel.

In der neustädtischen evangelischen Kirche.

Vormittags Herr Pfarrer Schnibbe.
Mittags 12 Uhr Einsegnung in der Militair-Gemeinde Herr Garnisonprediger Eilsberger.
Nachmittags fällt die Andacht aus.
Mittwoch, den 22. Mai Abends 6 Uhr Bibelstunde Herr Pfarrer Schnibbe.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**